

# klimatefreundliches Quartier

Zeitung für das klimatefreundliche Quartier

Krumme Lanke > Onkel Toms Hütte > Oskar Helene Heim



© Birgit Küttner

## Eine Gründung mit „Juchhu!“

### Was ist kliQ?

„kliQ“ steht für „klimatefreundliches Quartier“ zwischen den U-Bahnhöfen Oskar-Helene-Heim, Onkel Toms Hütte und Krumme Lanke. Durch bürgerchaftliches Engagement soll dieses Gebiet möglichst schnell klimaneutral gemacht werden.

„kliQ“ wurde 2021 als Projekt vom Verein Papageiensiedlung initiiert, aus dem sich im April 2024 nun die kliQ-Berlin eG gründete als Genossenschaft für ein klimatefreundliches Quartier in Berlin.

Nähere Infos unter  
<https://kliq-berlin.de>

### Rund 150 Genossenschaftsmitglieder konstituierten in zwei Akten die kliQ-Quartiergenossenschaft

Am Samstag den 13. April haben rund 150 Menschen im Emmaus-Gemeindesaal gut gelaunt die kliQ-Quartiergenossenschaft gegründet. Der formale Gründungsakt wurde vollzogen, indem sie die Satzung verabschiedeten und einen Aufsichtsrat wählten, der seinerseits den Vorstand einsetzte. „Juchhu!“, ertönte es, als nach über drei Stunden die Sitzung mit einem Genossenschaftslied aus dem Jahre 1910 beendet wurde.

Erster Akt: Ulrich Döbler, Christian Küttner, Michael Gaedicke und Thomas Gehring vom Gründungsteam stellten den Sinn und Zweck der Genossenschaft sowie die wesentlichen Teile der Satzung vor (siehe S. 5). Hauptschwerpunkt sei der Aufbau fossilfreier Wärmenetze, aber mit dem geplanten Kieztreff und anderen Aktivitäten werde auch Wärme im sozialen Sinne geliefert. Mittels eines Quartiersbeirates sollten die Ideen aus den verschiedenen Quartiersteilen und kliQ-Arbeitsgruppen eingebracht werden.

*Fortsetzung auf S. 2*

Fortsetzung von S. 1

Das finanzielle Risiko für Mitglieder sei sehr begrenzt: Es beschränke sich auf die 500 Euro für einen Genossenschaftsanteil plus 100 Euro „Eintrittsgeld“, eine Nachschusspflicht bei entstehenden Verlusten bestehe nicht. Es sei geplant und erwünscht, dass bis 2026 jährlich weitere 100 Mitglieder beitreten. Mittels Sponsoring und öffentlichen Mitteln würden als erstes Machbarkeitsstudien finanziert, die pro Straße klären sollen, ob dort mittels Geothermie ein „kaltes Nahwärmenetz“ entstehen kann oder Wärmepumpen die bessere Lösung seien.

Nach kurzer Diskussion weniger eher formaler und grammatikalischer Änderungswünsche in der Satzung stellte Versammlungsleiterin Anke Otto diese zur Abstimmung. Sie sei intensiv beraten und vom genossenschaftlichen Prüfungsverband gelobt worden, stellte sie fest. Die Satzung – das Herzstück jeder Genossenschaft, weil sie deren Zweck festlegt – wurde einstimmig ohne Gegenstimmen verabschiedet.

Danach bildete sich eine unerwartet langen Schlange vor einem Tisch. Im Vorfeld hatten sich bereits knapp 200 Menschen bereit erklärt, die Genossenschaft zu gründen, davon waren 148 erschienen. Sie stellten sich geduldig an, um einzeln die Satzung zu unterschreiben und eine Stimmkarte als Genossenschaftsmitglied zu erhalten. Das dauerte wegen der vielen Beteiligten länger als geplant, aber niemand moserte. „Tolle Gründungsversammlung“, kommentierte Anke Otto, nachdem die letzte Unterschrift geleistet war.

Nun gab es eine „Genossenschaft in Gründung“, und der zweite Akt begann als deren erste Generalversammlung. Hans-Dieter Heimendahl, Vorsitzender des Emmaus-Gemeinderates, zeigte sich „froh

und stolz“, die Gründungsversammlung beherbergen zu dürfen. Bezirksstadtrat Urban Aykal von den Grünen, zuständig unter anderem für Straßen und damit für Verlegung von Wärmerohren, wollte es in seinem Grußwort zunächst nur bei einem Wort belassen: „Wow!“ Dann aber versprach er: „Sehen Sie uns als Partner!“ Und: „Wenn wir hier Erfolg haben, warten andere schon auf die Blaupause.“ Er überreichte eine Unterstützungs-Erklärung des Bezirksamtes ans Gründungsteam (s. u.).

Die Genossenschaft brauchte jetzt nur noch einen vierköpfigen Aufsichtsrat, der laut Satzung seinerseits einen zweiköpfigen Vorstand bestimmt. In öffentlicher Abstimmung wurden einstimmig bei nur wenigen Enthaltungen zwei Frauen und zwei Männer in den Aufsichtsrat gewählt (s. Kasten). Es bedurfte nur einer kurzen Pause für die konstituierende Sitzung des Aufsichtsrats, dann hatte die kliQ-Genossenschaft für das erste Jahr ihrer Existenz auch schon einen zweiköpfigen Vorstand. Auf den wartet viel Arbeit: Kontoeröffnung, Versicherungsfragen, Organisation des Beitritts aller Mitglieder, Compliance-Regelungen, Bildung eines Quartiersbeirates, Weiterentwicklung erster Projekte, Einholung erster Angebote für Machbarkeitsstudien und zusammen mit dem Aufsichtsrat: die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung und eines Geschäftsplans. Letzteres ist nötig, um voraussichtlich im Frühsommer vom Genossenschaftsverband anerkannt und ins Genossenschaftsregister eingetragen zu werden.

Schluss des zweiten Aktes. Langer Beifall und „juchhu!“



Bezirksstadtrat Urban Aykal und Michael Gaedicke mit der Unterstützungs-Erklärung © Cornelia Pithart

### Das Kernteam der Genossenschaft

In den Aufsichtsrat wurden einstimmig gewählt:  
**Cornelia Pithart** aus der *Waldsiedlung Krumme Lanke*  
**Friedel Hartmann** vom *Fischtal*  
**Michael Gaedicke** aus der *Weserberglandsiedlung*  
**Ute Laß** aus der *Papageiensiedlung Nord*

In den Vorstand wurden einstimmig berufen:  
**Thomas Gehring** aus der *Papageiensiedlung Süd*  
**Christian Küttner** aus der *Papageiensiedlung Nord*

# Wie können wir in Zukunft fossilfrei heizen?

## Die Genossenschaft setzt auf „kalte Nahwärmenetze“ oder Luftwärmepumpen

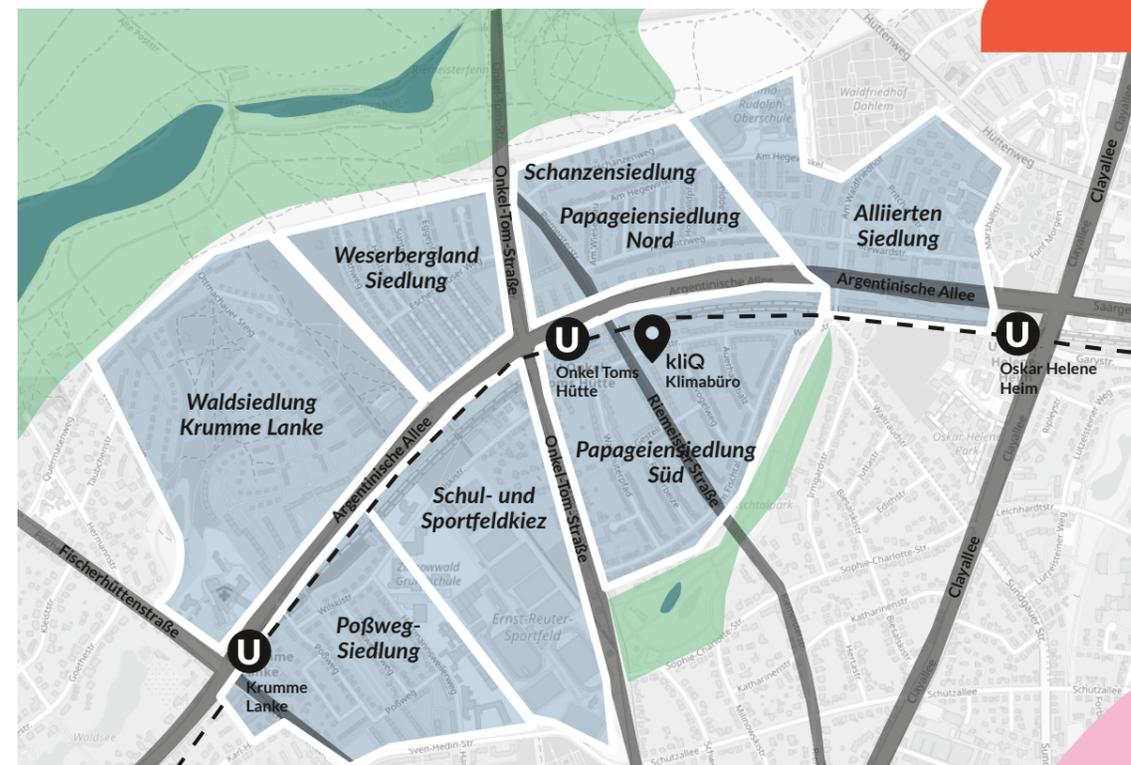
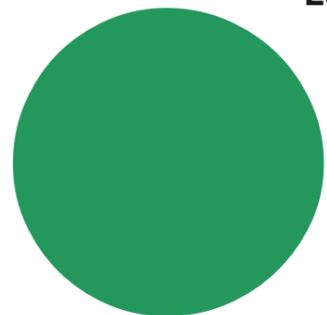
Mehr als die Hälfte der Haushalte im kliQ-Quartier heizt noch fossil mit Gas oder Öl. Eins unserer zentralen Ziele ist die Umstellung von möglichst vielen Haushalten auf fossilfreie Wärmelösungen in den nächsten 10 Jahren. Die kliQ-Genossenschaft will dafür Standardlösungen anbieten, entweder mit gemeinschaftlich betriebenen „kalten Nahwärmenetzen“ mit möglichst vielen angeschlossenen Haushalten oder, wo das nicht möglich ist, mit pro Haustyp standardisierten Luftwärmepumpen.

Die Wärmenetze bestehen aus einem Druckwasser-Rohrsystem mit Erdsonden, in dem Wasser zirkulieren kann. In den einzelnen Haushalten werden kleine effektive Wasser-Wärmepumpen angeschlossen, die im Winter Wärme ins Haus bringen und mit denen man, falls gewünscht, im Sommer die Häuser auch kühlen kann. Falls die Machbarkeit bezogen auf Genehmigungen, Umsetzungszeit und Kosten durch Fachplanungen nachgewiesen wird, will die Quartiersgenossenschaft als Projektentwicklerin und später als Betreiberin solcher Netze tätig werden.

Die Haustypen im Quartier sind pro Teilgebiet untereinander weitestgehend baugleich, da die meisten von ihnen vor etwa 100 Jahren jeweils kurz hintereinander in Serienbau entstanden. Das erleichtert die Planung enorm.

2022/2023 hat die Berliner Energieagentur ein integriertes energetisches Quartierskonzept für unsere Gegend erarbeitet. In diesem Zuge hat sie für alle Häuser die Verbrauchszahlen ermittelt. Als sogenannte Mastertabelle liegen gebäudegenau alle Zahlen und daraus abgeleiteten Eckwerte vor, samt ihrer Haustypen-Einordnung (Einfamilien-Häuser und Zweifamilien-Häuser, Reihenhäuser und Mehrfamilien-Häuser jeweils mit oder ohne Denkmalschutzaufgaben und pro Teilgebiet leicht abweichend in Bauform und Größe).

Die Mehrfamilien-Häuser werden von Vonovia oder einer Reihe von Wohneigentümer-Gemeinschaften (WEG) betrieben. Sie sind zum großen Teil an die Fernwärme angeschlossen. Es gibt aber auch WEGs, die noch am Gas hängen. Diesen Kundenkreis wollen wir vorerst zurückstellen und uns zunächst auf fossilfreie Lösungen für die etwa 1.800 Einfamilien- und Reihenhäuser-Eigentümer konzentrieren.



Das kliQ-Gebiet mit seinen verschiedenen Siedlungsteilen.

# „Ein Mensch – eine Stimme“

## Warum Genossenschaften besonders demokratisch sind – Interview mit Burghard Flieger

*Dr. Burghard Flieger, Jahrgang 1952, wohnt in Freiburg und ist der Doyen der deutschen Genossenschaftsbewegung. Der vielfach ehrenamtlich tätige Sozialwissenschaftler hat auch das Gründerteam der kliQ-Genossenschaft beraten. Er ist Vorstandsmitglied der bundesweit tätigen „innova eG - Partnerschaft für neue Genossenschaften“, die Kooperativen bei der Gründung berät, sowie der Solar-Bürger-Genossenschaft eG in Freiburg. Letztere ist die älteste noch aktiv tätige Solarstrom-Erzeugungsgenossenschaft in Deutschland. Ehrenamtlich engagiert er sich u.a. beim Bundesverein zur Förderung des Genossenschaftsgedankens e.V.*

Herr Flieger, Genossenschaften gelten als viel demokratischer und sozialer als GmbHs oder gar Aktiengesellschaften. Weswegen? Ausschlaggebend dafür sind vor allem das genossenschaftliche Demokratieprinzip und der im Gesetz verankerte Förderauftrag. Das Demokratieprinzip beinhaltet „ein Mensch eine Stimme“, unabhängig davon, wieviel Kapital jemand einlegt, wie klug er oder sie ist oder wie lange schon engagiert. Der Zweck der Genossenschaft ist eine Förderung sozialer, kultureller oder wirtschaftlicher Art der Mitglieder durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb. Das bedeutet, die Mitglieder sollen einen Nutzen von ihrer Mitgliedschaft haben, der nicht ausschließlich in einer Dividende liegt.

### Und warum ist das Geschäftsmodell dennoch immer noch so wenig verbreitet und bekannt?

Die Genossenschaft ist eine Organisations- und Rechtsform, kein Geschäftsmodell, auch wenn das sogenannte Mitgliedergeschäft natürlich Geschäftsmodell-Charakter hat. Zur geringen Verbreitung haben u.a. einige genossenschaftliche Prüfungsverbände beigetragen. Durch sie ist die Rechtsform

der Genossenschaft eine „behütete“ Rechtsform. Bevor eine Gruppe als eingetragene Genossenschaft (eG) haftungsbegrenzt handeln darf, muss sie eine Gründungsprüfung durchlaufen. Die Vorbereitung dafür ist teilweise aufwendig und bei einigen Verbänden auch nicht kostengünstig. Der Deutsche Genossenschafts- und Raiffeisenverband, in denen u.a. die genossenschaftlichen Banken und landwirtschaftlichen Genossenschaften organisiert sind, hat sich jahrelang vor allem auf die Bestandsgenossenschaften konzentriert. Hilfen für Neugründungen gab es kaum. Dies hat sich erst mit der Gründungswelle der Energiegenossenschaften verändert.

### Genossenschaften gelten auch als krisensicher. Weshalb?

Zum einen sind die Mitglieder im Idealfall die Kunden. Damit verfügen die Genossenschaften meist über einen festen Kundenstamm, dessen Bedarfe sie nach dem Kostendeckungs-Prinzip befriedigen. Wenn sie eine größere Zahl Mitglieder haben, können sie unabhängiger als andere Unternehmen von Markt- und Nachfrageschwankungen handeln. Als zweite Erklärung wird oft die regelmäßige, zumin-

dest zweijährige Prüfung der ordnungsgemäßen Geschäftsführung als Erklärung herangezogen. Wichtiger ist nach meiner Einschätzung aber ihre Struktur, manchmal als Cooperative Governance bezeichnet: Vieraugenprinzip beim Vorstand, Kontrolle durch den Aufsichtsrat, jährliche Mitgliederversammlung, die über den Jahresabschluss, Gewinn und Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat entscheidet. Das ist in der sozialökonomischen Gestaltung unschlagbar und führt zu mehr Widerstandsfähigkeit in Krisen.

### Wie viele Genossenschaften gibt es in Deutschland, Europa und weltweit?

Die Angaben schwanken extrem. In über 100 Ländern sind heute etwa eine Milliarde Menschen in rund 900.000 Genossenschaften organisiert. In Europa gibt es unter dem Dach des europäischen

„Der Zweck der Genossenschaft ist eine Förderung sozialer, kultureller oder wirtschaftlicher Art der Mitglieder durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb.“



Burghard Flieger  
Foto: privat

Genossenschaftsverbands Cooperatives Europe 176.000 genossenschaftliche Unternehmen. In Deutschland wurden 2022 insgesamt 7.819 Genossenschaften gezählt. Die Gesamtzahl stagniert trotz leicht wachsender Neugründungen – 2023 waren es immerhin 153. Viele Fusionen der etablierten Genossenschaften lassen ihre Gesamtzahl kontinuierlich leicht sinken. Die Gründungswelle von rund 1.000 Energiegenossenschaften hat den Trend der sinkenden Genossenschaftszahlen in Deutschland erfreulicherweise gestoppt. Die etablierten Genossenschaftsverbände müssen sich aber von ihren Vorstellungen der 1980er Jahre eher verabschieden, da immer mehr Bürgergenossenschaften entstehen, die neben Mitgliedernutzen auch das Gemeinwohl im Blick haben. Diese machen mittlerweile mindestens ein Drittel der Neugründungen aus.

**Die deutschen Gründungsväter des Genossenschaftswesens hießen Hermann Schulze Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Raiffeisen-Genossenschaften investieren inzwischen in Pestizide, Gentechnik und anderes, was mit einer ökosozialen Ausrichtung nichts mehr zu tun hat. Sind Genossenschaften also doch nicht per se „die Guten“?**

Ein Teil der Genossenschaftsgeschichte wird aus politischen Gründen eher verfälscht. Die Gründung der britischen Pioniere von Rochdale 1844 lag fünf Jahre vor der ersten Gründung von Schulze-Delitzsch 1849. Raiffeisen und Schulze-Delitzsch würden sich bei zahlreichen aktuellen Entwicklungen eher im Grabe umdrehen. Im Mittelpunkt von Raiffeisen stand das Kirchturmprinzip, also die lokale Verortung der Mitgliedschaft und die intensive

soziale Einbindung der Genossenschaftsmitglieder in die Dorfgemeinschaft. Für Schulze-Delitzsch war Selbsthilfe eine Art Heiligtum. Subventionen und staatliche Eingriffe lehnte er konsequent ab. Bei der aktuellen Vermachtung der Märkte und der Überbürokratisierung in den meisten Branchen wären damit aber viele Neugründungen faktisch unmöglich, auch wenn die Idee der Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung von Schulze-Delitzsch grundsätzlich der richtige Weg ist für eine bedürfnis- statt profitorientierten Wirtschaft. Dass Ökologie selbstverständlich sein sollte, müssen viele Raiffeisen-Genossenschaften leider erst mühsam lernen.

## Zweck der kliQ-Quartiersgenossenschaft

*Auszug aus der Präambel der Satzung: Die kliQ-Berlin eG, die Genossenschaft für ein klimafreundliches Quartier in Berlin, ist ein gemeinwohlorientiertes Unternehmen von und für die Nachbarschaft. Sie will unser Quartier ökologisch und sozial klimafreundlich gestalten. Sie folgt dabei der Idee „global denken, lokal handeln“. (...) Unser Ziel ist, durch den Betrieb gemeinschaftlicher Einrichtungen die ökologischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Belange der Mitglieder und der Nachbarinnen und Nachbarn zu fördern und unser Quartier nebst angrenzenden Vierteln zusammen mit Partnern in der Region klimafreundlich weiterzuentwickeln. (...) Wir wollen neben der Entwicklung und dem Betrieb von Anlagen und Dienstleistungen für fossillfreie Wärme mit einem Quartierstreff einen Ort der Begegnung und Kultur schaffen und als Projektentwickler und Dienstleister klimafreundliche Energie- und Mobilitätslösungen sowie gemeinwohlorientierte Grün- und Care-Projekte voranbringen. Vom Ich zum Wir, das ist unser genossenschaftlicher Leitgedanke, denn „was eine oder einer alleine nicht schafft, das schaffen viele.“*

# Mehr Carsharing im Quartier

## Ideen der kliQ-Gruppe Mobilität konkretisieren sich

Die kliQ-Gruppe Mobilität setzt sich für eine Verbesserung der Infrastruktur für Menschen ein, die zu Fuß gehen oder mit dem Rad fahren. Dazu sind wir im Kontakt mit dem zuständigen Stadtrat Urban Aykal. Es geht um die Sanierung von Radwegen, darum, die Einbahnstraßen im Quartier radfahrend in beide Richtungen benutzen zu dürfen, um gesicherte Straßenübergänge besonders vor den Schulen und Kitas, mehr Tempo 30 und vieles andere.

Im April 2023 haben wir eine Umfrage zum Thema Mobilität durchgeführt, an der über 800 Personen teilgenommen haben. Die beiden hervorstechendsten Ergebnisse waren der große Wunsch nach besseren Bedingungen für Radfahrende und das Interesse an Carsharing.

Daraus ist die Idee entstanden, eine leicht zugängliche Möglichkeit für nachbarschaftlich organisiertes Carsharing zu schaffen. In Teilen des kliQ-Gebietes gibt es bereits einen kommerziellen Anbieter, nämlich Miles. Er ist allerdings nicht sehr zuverlässig, weil das Geschäftsgebiet immer wieder geändert wird, und zudem vergleichsweise teuer.

In Süddeutschland gibt es sehr viele Carsharing-Vereine oder -Genossenschaften, die uns als Vorbild dienen können - innerhalb von Berlin wären wir erstaunlicherweise Vorreiter. Der Bundesver-

band Carsharing würde eine Neugründung unterstützen. Wir überlegen, zunächst mit sogenannten Überlassungsautos zu starten. Das sind schon vorhandene Autos, deren Besizende sie gern anderen zur Verfügung stellen möchten, sei es, um die Menge an herumstehenden Autos etwas zu reduzieren, sei es, weil sie selbst es zu wenig brauchen oder auch, weil ein ungenutztes Auto hohe Kosten verursacht. Für viele ist natürlich die Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen ein guter Grund. Wenn das System funktioniert, kann man sich vielleicht den Kauf eines Autos sparen oder zumindest auf das Zweitauto verzichten.

Dem oder der Überlassenden dürfen natürlich keine Zusatzkosten entstehen. Er oder sie bekommen daher pro gefahrenem Kilometer oder auch in Abhängigkeit von der Zeit einen Kilometer- oder Minutenpreis. Auf längere Sicht ist auch der Kauf eines vereinseigenen Autos angedacht.

Die Mobilitätsgruppe ist zurzeit dabei, sich mit einer Gruppe von Interessierten die genauen Konditionen des Angebotes zu überlegen. Wir planen ein Angebot, das für die ganze Nachbarschaft des Quartiers zur Verfügung stehen soll.

Ideen, Fragen, Mitarbeiterangebote werden gern gelesen und bearbeitet unter [mobi@kliq-berlin.de](mailto:mobi@kliq-berlin.de).



Grafik: Tobias Sievers



# Kiez-Küche oder Kiez-Café

## Initiativteam will einen Treffpunkt mit Gemeininn schaffen

„Stellen wir uns vor, wir gründen eine Kiezküche“ – das war die Vision einer Gruppe Engagierter in einer Dorfwerkstatt Ende 2023. Sie will den Traum einer selbstverwalteten nicht-kommerziellen Kneipe oder Gastwirtschaft mit einem sozialen und kulturellen Treffpunkt verbinden. Sie und uns alle eint die Erfahrung, dass ein solcher Treffpunkt im Quartier schmerzlich fehlt. Chöre, Eltern- und Freizeitgruppen haben keine Heimat für einen geselligen Ausklang am Abend. Gremien von Vereinen, Initiativen oder der Genossenschaft fehlt ein Beratungsraum. Es gibt keinen Ort für Büchertausch, Gemüseboxen-Abos, Spielen, Basteln und Reparieren; für die Entwicklung von Gemeinschaftssinn und generationenübergreifendem Nutzen; für das Angebot heißer wie kalter Getränke, Snacks, Suppen und mehr – kostengünstig und bio.

Die Visionäre der Dorfwerkstatt könnten fündig werden in den Räumlichkeiten der „Frisierkunst“ in der Riemeisterstraße. Der Traum einer Kiez-

küche allerdings ließe sich dort nicht realisieren aufgrund baulicher, räumlicher und (denkmal-) rechtlicher Voraussetzungen. Dennoch konkretisieren sich seit der Gründung der kliQ-Genossenschaft Überlegungen, dort einen Kiez-Treff zu etablieren, diesen mit wachsender Nachfrage vielleicht zu einem Kiez-Café zu entwickeln und schließlich an einem anderen Ort Räumlichkeiten zu finden, in der sich Kiez-Küche und ein sozialer und kultureller Treffpunkt verbinden lassen. Gegenwärtig sondiert das Initiativ-Team verschiedene Ideen und Räume mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten.

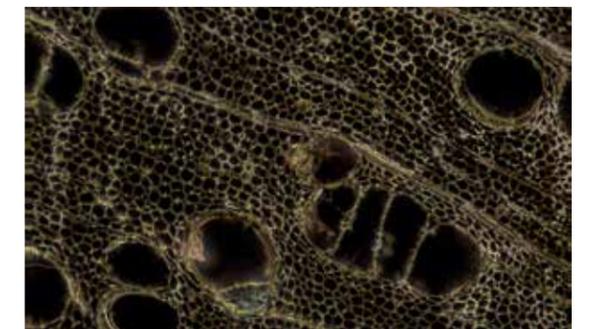
Der Traum ist nicht aus. Denn wir werden alles geben, dass er Wirklichkeit wird.

Ideen und Mitarbeiterangebote werden gern gelesen unter [info@kliq-berlin.de](mailto:info@kliq-berlin.de)

# Klimafreundliche Pflanzenkohle

## Gartenabfälle in einen Bodenverbesserer umwandeln und CO<sub>2</sub> einsparen

Die „kliQ-Gruppe Grün“ kümmert sich um naturnahes Gärtnern, Regenwasser, Kompost, Grünflächen, Straßenbäume und Artenvielfalt. Sie plant auch die Umwandlung von Holz und Gartenabfällen in Pflanzenkohle. Dabei würden gleich drei klimafreundliche Produkte entstehen: Bodenverbesserer, Prozesswärme und CO<sub>2</sub>-Senken. Allein in der Waldsiedlung Krumme Lanke fallen mindestens 800 Tonnen Biomasse pro Jahr an. Sie könnten auf einem Gewerbegelande im Süden Berlins per Pyrolyse verkohlt werden, die Betreiber zeigten sich sehr interessiert. Zurück bliebe reiner Koh-



lenstoff, den die Pflanzen vor der Verkohlung aus der CO<sub>2</sub>-übersättigten Atmosphäre geholt haben. Wenn diese Pflanzenkohle als Bodenverbesserer in Gärten, Grünflächen oder Baustoffen gespeichert wird, entsteht eine CO<sub>2</sub>-Senke.

Weitere Infos unter [gruen@kliq-berlin.de](mailto:gruen@kliq-berlin.de)

oben rechts: Die feinen Poren der Pflanzenkohle © Ithaka institute

links: Vom Bioabfall zur wertvollen TerraPreta-Erde © Ute Scheub

## Kontakt zu Themen- und Ortsgruppen

Das 2018 gegründete Vorgängerprojekt von kliQ hieß kliP – klimafreundliche Papageiensiedlung. Im Unterschied zu kliQ bezog es sich nur auf die Papageiensiedlung. Seit dieser Zeit arbeiten verschiedene Gruppen zu folgenden Themen:

### Gruppe Mobilität

kümmert sich alle Arten klimaneutraler Bewegung. Zu erreichen über [mobi@kliq-berlin.de](mailto:mobi@kliq-berlin.de)

### Gruppe Energie

kümmert sich um Solardächer, Dämmung und Wärme. Zu erreichen über [energie@kliq-berlin.de](mailto:energie@kliq-berlin.de)

### Gruppe Gesund leben

kümmert sich unter anderem um Feinstaub-Belastung durch Kaminöfen. Zu erreichen über [gesundleben@kliq-berlin.de](mailto:gesundleben@kliq-berlin.de)

### Gruppe Grün

kümmert sich um Gärten, Kompost, Terra Preta, Grünflächen, Straßenbäume und Artenvielfalt. Zu erreichen über [gruen@kliq-berlin.de](mailto:gruen@kliq-berlin.de)

### Rübchengruppe

kümmert sich um klimafreundliche Ernährung und bezieht Abo-Gemüsekisten CO<sub>2</sub>-neutral per Elektrolaster vom nahegelegenen Biohof Teltower Rübchen. Zu erreichen über [eva.westmann-sjoeberg@gmx.de](mailto:eva.westmann-sjoeberg@gmx.de).

### Gruppe Waldsiedlung Krumme Lanke

Ansprechpartner:innen Thomas Herrmann, [info@sut-h.de](mailto:info@sut-h.de), und Sanna Rehfeld, [sanna.rehfeld@gmail.com](mailto:sanna.rehfeld@gmail.com).

### Gruppe Poßweg-Siedlung:

Bei Interesse an Vernetzung oder mehr Information können Sie sich melden bei: Nina Schoenian, [nina@ninaschoenian.de](mailto:nina@ninaschoenian.de)

## Termine 2024

### So. 02.06.2024

Wasserfest an der Krummen Lanke. Sammelpunkt und Details werden über den kliQ-Newsletter bekanntgegeben.

### Sa. 31.08.2024

Straßenfest im Hochwildpfad

## Wie geht der Prozess nun weiter?

Bis Ende Mai wird die Genossenschaft bereits auf über 220 Mitglieder angewachsen sein. Deren Einzahlungen machen erste Projektplanungen möglich. Vorstand und Aufsichtsrat streben an, im zweiten Halbjahr 2024 erste Machbarkeitsstudien für fossilfreie Wärmenetze in Auftrag geben zu können. Ein weiteres konkretes Projekt ist die Sammelbestellung von Feinstaubfiltern für Holzöfen, organisiert von [gesundleben@kliq-berlin.de](mailto:gesundleben@kliq-berlin.de).

Die kliQ-Genossenschaft freut sich über jedes einzelne weitere Mitglied, denn:

„Was eine:r nicht schafft, schafft Genossenschaft.“ Gesucht werden aber auch Sponsoren für die Machbarkeitsstudien.

**Wenn Sie beitreten wollen**, schreiben Sie bitte eine Mail mit Ihrem Namen, Vornamen, Adresse und Telefonnummer an [info@kliq-berlin.de](mailto:info@kliq-berlin.de). Ein Genossenschaftsanteil kostet 500 Euro, das Eintrittsgeld 100 Euro, ein Sponsorenanteil 200 Euro.

## Kontakt zur kliQ -Genossenschaft

Die klimafreundliche Quartiersgenossenschaft (kliQ) hat ihren Sitz in der „Frisierkunst“ in der Wilskistraße 34, gegenüber dem U-Bahnhof Onkel Toms Hütte.

Alle Informationen rund um das Projekt und die Genossenschaft finden Sie auf der Website <https://kliq-berlin.de>. Wir sind bemüht, sie ständig zu aktualisieren und zu erweitern. Unseren Newsletter können Sie unter [info@kliq-berlin.de](mailto:info@kliq-berlin.de) abonnieren.

Vorstand, Aufsichtsrat und Beirat der Genossenschaft können Sie ebenfalls erreichen über: [info@kliq-berlin.de](mailto:info@kliq-berlin.de)

### Partner:

Die kliQ-Genossenschaft wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf unterstützt.



Druck  
auf PEFC-zertifiziertem  
Papier klimaneutral gedruckt

Gestaltung  
Inga Tomann  
Johanna Willke

Stand  
Mai 2024  
Auflage: 1.500

Inhaltliche Konzeption & Redaktion  
V.i.S.d.P.: Dr. Ute Scheub,  
Klimabüro · Wilskistraße 34 · 14169 Berlin